

Die Hohe Schrecke

INFORMATIONSJOURNAL ZUM NATURSCHUTZGROSSPROJEKT

Neues aus dem Projekt

Gäste, Botschafter und Arbeitskreis Jagd Seite 3

Der Verwurzelte

Dieter Krüger, Figureschnitzer und Gastgeber . Seite 5

Neue Wege im Alten Wald

Interview zum Wegekonzept Seite 6

Wanderungen abseits der Wege

Exkursionen in der Hohen Schrecke Seite 8

Veranstaltungen Seite 11



AUSGABE 04

JUNI-JULI 2011

Herausgegeben von der Naturstiftung David und dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“

Zu diesem Heft

Erleben, erkunden, genießen – das pralle Grün der Hohen Schrecke lockt Wanderer und Naturfreunde an. Noch hat dieser herrliche, artenreiche Buchenwald inmitten Deutschlands den Status eines Geheimtipps. Aber wir arbeiten daran, ihn touristisch attraktiver und überregional bekannter zu machen. In den letzten Wochen wurden einige Weichen dafür gestellt: Mit Bundestagsvizepräsidentin Katrin Göring-Eckardt und der Präsidentin des Thüringer Landtages Birgit Diezel besuchten zwei Politikerinnen das Gebiet, die zugleich auch Multiplikatoren für das Image des Naturschutzgroßprojektes sind. Fernsehen und Presse berichteten ausführlich.

Inzwischen liegt auch der Entwurf für ein neues Wegekonzept vor. Das Ziel: Die Hohe Schrecke soll stärker erlebbar werden. Wie das gelingen kann – das zeigen die Artikel dieser vierten Ausgabe unseres Journals.

Naturstiftung David, Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“

Liebe Leserin und Leser,

als „Grünen Gast“ empfangen mich die Naturstiftung David und der Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft e.V.“, als ich mich im Mai vom natürlichen Reichtum dieses einzigartigen Waldgebietes am Rande des Thüringer Beckens überzeugen durfte. Schon als Kind war ich regelmäßig in Wiehe zu Gast, wenn mein Vater dort ab und an Tanzstunden gab.

Die ehrwürdigen Buchenwaldbestände und das Naturschutzgroßprojekt sind in der Tat einzigartig und zukunftsfähig. Hier werden Natur- und Klimaschutz nicht nur eindimensional und in Abgrenzung zu anderen Bereichen gedacht, sondern auf das enge Beziehungsgeflecht zwischen Mensch und Natur bezogen, das die künstlich geschaffene Isolation der beiden Bereiche aufhebt und in ihren Zusammenhängen betrachtet. Naturnaher Tourismus und Naturschutz, Forstwirtschaft und ökologische Energiegewinnung werden hier mit Regionalentwicklung auf einzigartige Art und Weise zu einem nachhaltigen Konzept verbunden. Aus dieser gelebten Gleichberechtigung und lokalen Teilhabe bei der Entwicklung des Naturschutzprojektes lässt sich auch seine hohe Akzeptanz und das Engagement vor Ort für die Hohe Schrecke erklären. Das Naturschutzgroßprojekt verbindet damit auf nachhaltige Weise Schutz mit naturverträglicher Nutzung.

Auf diese Weise entsteht ein geschützter Raum für Natur und Mensch gleichermaßen und ein Refugium für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Hier zeigt sich, dass Umweltschutz und Regional-



entwicklung nicht nur miteinander vereinbar sind, sondern voneinander leben und profitieren können. Bereits Ende dieses Jahres endet die

Planungsphase für das Naturschutzgroßprojekt. Ich wünsche mir sehr, dass dann die bisher erarbeiteten Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen bis 2021 mit finanzieller Unterstützung des Bundes auch umgesetzt werden können.

Denn das von der Naturstiftung David geleitete Naturschutzgroßprojekt geht weit über die gemeinsamen Grenzen Thüringens und Sachsen-Anhalts hinaus: Die Hohe Schrecke steht im UNO-Jahr der Wälder exemplarisch für viele mitteleuropäische Wälder, die ohne anthropogene Einflüsse oder aber mit vergleichbaren integrativen Naturschutzkonzepten ähnlich wachsen würden. Erhalten, was uns erhält, auch so könnte man den Projektauftrag umschreiben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe,

Ihre Katrin Göring-Eckardt
Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)



Neues aus dem Projekt

Gäste in der Hohen Schrecke

Zwei Politikerinnen und eine Gruppe von Fachbesuchern besuchten in den letzten Wochen den Schrecke-Wald. Sie alle zeigten sich beeindruckt vom Buchenwald und von der Idee des Naturschutzgroßprojektes.

Den Auftakt machten Wissenschaftler und Waldexperten. Im Rahmen eines Forschungs- und Entwicklungsvorhabens der Universität Lüneburg bereiste Anfang Mai ein Dutzend Forscher und Naturschützer das Wiegental, Kaspars Loch beim Wetzelsrain und den Rabenswald. Die Buchenwaldexperten gehen mit ihrem Projekt der Frage nach, wie das von der Bundesregierung erklärte Ziel, fünf Prozent der deutschen Waldfläche aus der forstlichen Nutzung zu nehmen, möglichst konfliktarm realisiert werden kann. Bei Fachgesprächen und Vorträgen wurde noch einmal die nationale Bedeutung der Hohen Schrecke für den Naturschutz deutlich.

Wenige Tage später kam Katrin Göring-Eckardt. Die Bundestagsvizepräsidentin (Bündnis 90/DIE GRÜNEN) nutzte einen herrlichen Maitag, um sich über das Projekt in ihrer thüringischen Heimat zu informieren. Göring-Eckardt ließ sich von den Projektleitern des Naturschutzgroßprojektes und von Kommunalvertretern den Stand der Planungen erläutern. Der Vormittag mit Besuch des Wiegentals klang bei einem Imbiss an der Jagdhütte am Wolfsberg aus – wo die Bundestagsvizepräsidentin noch einmal ihre Unterstützung für das Projekt zusicherte.

Anfang Juni schließlich besuchte die Präsidentin des Thüringer Landtages Birgit Diezel (CDU) die Hohe Schrecke. Eingeladen hatte die Landtagsabgeordnete und Bürgermeisterin von Donndorf, Gudrun Holbe (CDU). Von Donndorf ging es über die Spinne ins Wiegental, wo Diezel die Arbeit der Naturschützer würdigte. Sie sehe in der Bewahrung und Entwicklung des alten Waldes einen wichtigen Beitrag zur Etablierung der Tourismusregion um Unstruttal und Kyffhäuser. Ausdrücklich hob die Landtagspräsidentin das Engagement der Naturstiftung David für die Lösung des immer noch anhängigen Rechtsstreites um die Eigentumsrechte ehemaliger Militärflächen in der Hohen Schrecke hervor.

Christina Rommel wird Botschafterin

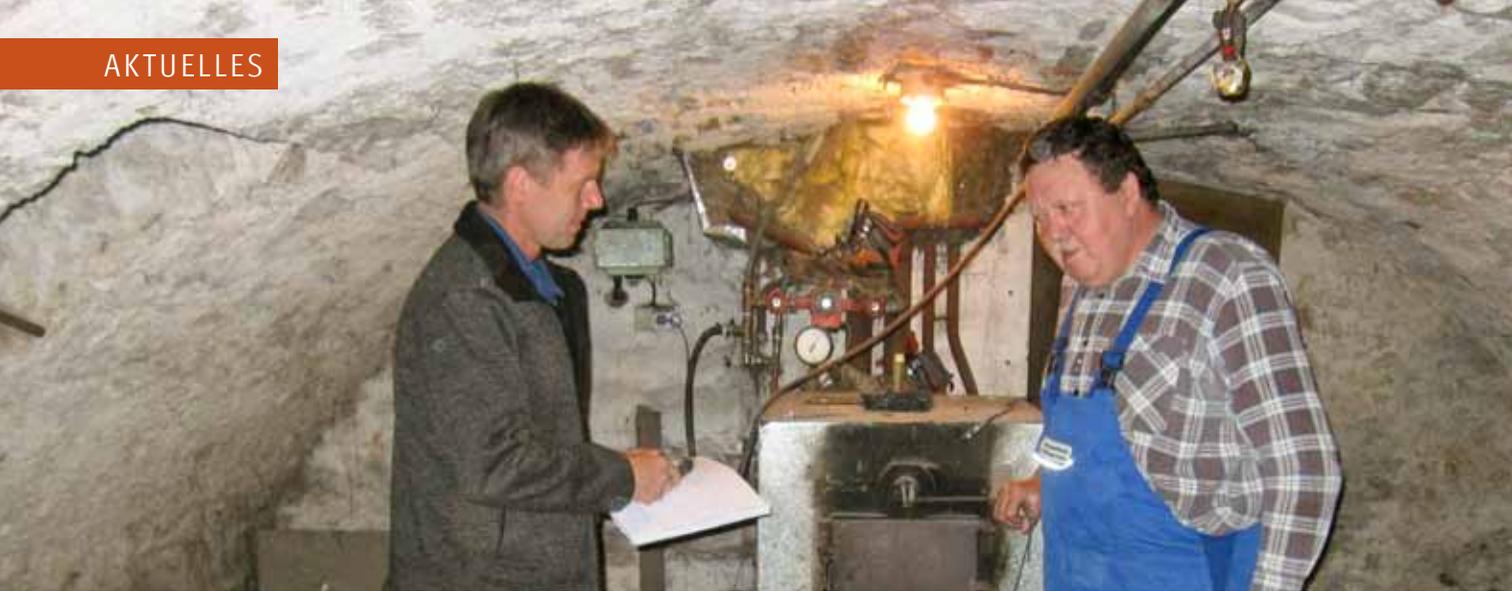
Christina Rommel, erfolgreiche Rock- und Popsängerin, Managerin und UNICEF-Botschafterin, wird die erste Botschafterin der Hohen Schrecke. Aus Anlass des Erlebnistages Hohe Schrecke am 2. Juli wird sie ganz offiziell vom Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“ ernannt. Christina Rommel freut sich auf ihr Engagement für das wertvolle Waldgebiet: „Die Hohe Schrecke ist für mich ein Ort voller Natur, Inspiration und Abenteuer zugleich.“

Dagmar Dittmer (li.), Bürgermeisterin der Stadt Wiehe, im Gespräch mit Katrin Göring-Eckardt.



Gudrun Holbe (li) lud Landtagspräsidentin Birgit Diezel in die Hohe Schrecke ein.





Energieberater Uwe Schröder (li.) im Gespräch mit Herrmann Kusche (Gehofen). Schröder gibt Tipps zur Erneuerung der Heizanlage und zur geeigneten Wärmedämmung.

Gebäudeenergieberatung

In Wiehe, Gehofen und Donndorf ließen sich in den vergangenen Monaten vier Eigenheimbesitzer im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes in Sachen Energieeffizienz beraten. Uwe Schröder von der Firma egs nahm die Häuser unter die energetische Lupe, zeigte Schwachstellen auf und unterbreitete Vorschläge für kostensparende Dämm-Maßnahmen oder für Heizungsanlagen mit günstigem Wirkungsgrad.

Die Energieberatungen sind Teil eines vom Unabhängigen Institut für Umweltfragen (UfU) zu erstellenden Energie- und Klimaschutzkonzeptes für die Hohe Schrecke. Um die energetischen Einsparpotenziale für das gesamte Projektgebiet berechnen zu können, war es wichtig, modellhaft bestimmte Gebäudetypen zu untersuchen. Das Klimaschutzkonzept für die Hohe Schrecke soll im Herbst vorliegen.



Die beiden letzten Winter waren hart für das Wild. Schonung war seitens der Jäger angesagt. Das wirkt sich nun aus: Selten waren so viele Schwarzkittel in der Schrecke sichtbar wie in diesem Jahr. Abschussquote, Jagdmethoden und Jagdzeiten sollen einige der Themen des Arbeitskreises Jagd sein.

Auftaktveranstaltung Arbeitskreis Jagd

Fast wirkte es wie eine Versammlung der Grünröcke: Viele der etwa 70 Gäste trugen Kleidung, die unverkennbar Zeugnis gab ihrer Zugehörigkeit zur Zunft der Jäger. Kein Wunder, kamen doch naturgemäß vor allem Jagdpächter und aktive Jäger aus der Region zur Auftaktveranstaltung des Arbeitskreises Jagd in den Großen Saal des Stadtparks Wiehe. An diesem Abend Ende Mai ging es vor allem um das Wozu eines solchen Gremiums, später dann um das Wie.

Anfangs war es durchaus umstritten, ob neben den existierenden Hegegemein-

schaften (für das Gebiet der Hohen Schrecke sind es vier) überhaupt Bedarf besteht, ein weiteres Podium des Meinungsaustausches und der Regelung von jagdlichen Belangen zu etablieren. Einige anwesende Behördenvertreter gaben zu bedenken, dass mit den gegebenen Gesetzen und Organisationsstrukturen den Anforderungen Genüge getan sei. Die übergroße Mehrheit der Anwesenden begrüßte aber die Initiative für einen Arbeitskreis Jagd im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes. Offenbar wird die Diskussion über den Rahmen der Hegegemeinschaften hinaus erwünscht – schließlich, so ein Argument, wäre es hilfreich, für das gesamte Gebiet der Hohen Schrecke einheitliche Regeln und Ziele für die Bejagung aufzustellen. Das könnte analog zum Arbeitskreis Waldbau geschehen, der unlängst ein Rahmenpapier zum nachhaltigen Umgang mit dem Wald in der Hohen Schrecke verabschiedet hat, eine Art freiwillige Selbstverpflichtung für mehr Naturschutz und naturnahen Waldbau.

Projektleiter Dr. Dierk Conrady (selbst ein ehemaliger Jäger) verwies vor allem auf den hohen Bestand an Schalenwild – ein Problem, das auch von anwesenden Landwirten thematisiert wurde. Die Verbisschäden für Wald und Flur sind immens – da bleibt viel zu tun für die Jägerschaft. Über das Wie? soll ein Arbeitsgremium aus 18 Vertretern der regionalen Jäger- und Landwirtschaft debattieren. Drei bis viermal im Jahr (das nächste Mal im Spätsommer) werden die Inhalte seiner Beratungen dann dem großen Podium mitgeteilt – daneben sollen Fachvorträge jagdliche Themen vertiefen. Der gesamte Prozess bis zur Verabschiedung einer Selbstverpflichtung ist auf etwa drei Jahre angelegt.

Der Verwurzelte

Dieter Krüger, Figureschnitzer und Gastgeber in Garnbach

Dieter Krüger lebt fest verwurzelt in Garnbach, und er zieht seine Kraft zu einem guten Teil aus seiner Verbundenheit mit dem Standort. Gleich hinter dem Dorf hat er einen Arbeitsplatz. Eine idyllische Lichtung am Waldrand mit Blick auf die letzten Häuser der sanft ansteigenden Ortschaft. „Ich würde hier gern ein offenes Atelier anbieten“, sagt Krüger und wuchtet seine Werkzeugkiste aus dem Auto.

Stämme mit dicken Durchmessern lagern hier. Daneben stehen einige Proben von Krügers Können: Ein aus dem vollen Stamm gesägtes, rustikales Sitzmöbel, ein kauziger Waldschrat, ein wachsam in die Landschaft spähenes Murmeltier. Letzgenanntes wartet noch auf seine Vervollständigung. Ausgerüstet mit Schutzkleidung und Kettensäge demonstriert Dieter Krüger, wie er aus den Stämmen Figuren herauspräpariert. Geschickt führt er die Sägekette ans Holz, die Späne fliegen, das Holz nimmt nach und nach die gewünschte Form an, sehr zur Freude des Figureschnitzers. Ihm ist die Begeisterung für seine Tätigkeit anzumerken, genauso wie seine Freude an der ihn umgebenden Landschaft. Bisher sind es nur wenige Wochen im Jahr, in denen sich Krüger ganz dem Schnitzen hingibt. Seine Familie betreibt eine Fischräucherei. Das ist verbunden mit viel Fahrerei auf die Märkte der weiteren Umgebung. Die Saison beginnt im September und endet im April – dann fängt für Krüger die beste Zeit des Jahres an, und von Frühjahr zu Frühjahr wachsen die Fähigkeiten des Autodidakten.

Hexerei in Holz

Die Arbeit am Holz ist Krüger aus seiner Kindheit vertraut. Er wuchs in der Dübener Heide auf, in einem Waldgebiet also. „Als Kind aus einer Polizistenfamilie war für mich klar, ich würde zur Polizei oder so gehen – und weil ich Gitarre spielte und an Verstärkern rumbastelte hieß es – der wird Funker.“ Bis zum Oberleutnant brachte es Krüger, dann wurde er als Betreuer des Garnbacher Ferienobjektes vom Wachregiment Dzierdzinski aus Berlin abkommandiert. In Garnbach erlebte Dieter Krüger die



politische Wende – und besann sich nach der Abwicklung auf sich selbst. Betrieb zunächst einen Spielzeugladen, baute Holzspielplätze, begann eine Fischräucherei und schnitzte nebenher. Bei einem Jubiläumsfest im Sangerhäuser Rosarium bot er fein gearbeitete Holzrosen an – aber 30 Mark pro Stück wollte kaum einer bezahlen. Am Nachbarstand erlebte er einen Kettensägenkünstler, dessen Werke sich gut verkauften. „Da dachte ich mir: Das kann ich auch!“ Das erste Werk sollte „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ sein, für einen gleichnamigen Kindergarten. „Doch irgendwie wurde das kein Schneewittchen, sondern eher eine Hexe. Naja...“ Krüger ließ sich nicht entmutigen, und die Grabfigur, an der er jetzt, 15 Jahre später, mit Hingabe arbeitet, beweist, dass er viel gelernt hat in der Zwischenzeit. Von dieser Anfangsepisode ist aber der Name seiner kleinen Unternehmung geblieben: Der Hexenmacher.

Eine alte Idee kommt derzeit gute Schritte voran: Dieter Krüger will gern auf seiner Wiese am Waldrand hinter Garnbach einen Pavillon errichten: Als Unterstand und Informationspunkt für die Besucher des Waldgebietes, zugleich aber als Teil seines Freiluft-Ateliers, in dem er Interessierten ganz praktisch etwas über Holzkunst vermitteln möchte. Die Abstimmungen für dieses Vorhaben sind in Arbeit – und das Regionalmanagement der Hohen Schrecke zeigt sich sehr angetan von der Idee, die sich gut in die Planungen zum Naturschutzgroßprojekt einfügt.

Projektbeirat tagte

Fünf Anträge waren eingegangen für Fördermittel aus den ersten 100.000 Euro, die im Rahmen des Teils Regionalentwicklung innerhalb des Naturschutzgroßprojektes vergeben werden können. Anfang Juni tagte erstmals der Projektbeirat – ein Gremium des Vereins „Hohe Schrecke - Alter Wald mit Zukunft“, das vorrangig im Sinne einer fairen und transparenten Mittelvergabe geschaffen wurde.

Die etwa 20 Mitglieder des Gremiums debattierten die eingereichten Anträge. Es überzeugten Anträge, die sich in das Gefüge des Naturschutzgroßprojektes einfügen. So gab der Beirat Förderempfehlungen für einen Offenen Pavillon des Holzkünstlers Krüger in Garnbach sowie für Ferienwohnungen in Langenroda und Gehofen. Intensiver geprüft wird derzeit noch die Förderung einer Machbarkeitsstudie für den Ausbau des Rittergutes Ostramondra. Nicht zur Förderung empfohlen wurde der Abriss eines Hauses in Wiehe. Die Empfehlungen gehen an das Amt für Landwirtschaft, Forsten und Flurneuordnung in Gotha – dort wird endgültig entschieden und im Falle einer Zustimmung die Förderung abgewickelt.

Neue Wege im Alten Wald

Wegekonzept für Tourismus und Artenschutz – Interview mit Markus Dietz



Dr. Markus Dietz

- » Biologiestudium in Gießen, Diplom 1993
- » 1994/95 Aufbau des Bildungsprojektes „Kinder der Dörfer“ im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
- » Arbeit an der Universität Gießen
- » seit 2001 Fledermauskundlicher Gutachter
- » 2002 Mitbegründer des Institutes für Tierökologie und Naturbildung Laubach (Hessen)
- » Dissertation 2006
- » Arbeitsschwerpunkt derzeit sind verhaltensökologische Forschungen und Projekte zur didaktischen Aufbereitung naturkundlichen Wissens für Kinder und Erwachsene

Herr Dietz, Sie sind dabei, im Auftrag des Naturschutzgroßprojektes ein Konzept zur Besucherlenkung für die Hohe Schrecke zu erarbeiten. Warum ist das notwendig?

Wer die Hohe Schrecke kennt, weiß um den – gelinde gesagt – nicht optimalen Zustand des Wanderwegenetzes. Die Beschilderung der Wege ist selbst für einheimische Besucher der Hohen Schrecke verwirrend. Die Kennzeichnung im Gelände entspricht nicht immer derjenigen der Freizeitkarte, häufig fehlen Entfernungs- oder Zeitangaben und oft gibt es mehrere Wege mit dem gleichen Ziel, ohne dass ersichtlich wird, worin sich die Wege unterscheiden. Wir wollten da im Sinne der touristischen Attraktivität klarer gliedern. Es geht darum, zum einen den Wald und seine vielfältige Natur besser erlebbar zu machen und zum anderen Rücksicht auf besonders sensible und störungsempfindliche Waldflächen und Tierarten zu nehmen.

Inwiefern standen für Ihr Konzept Naturschutzbelange im Vordergrund?

Touristische Attraktivität ist das eine, naturschutzfachliche Anforderungen das andere. Wir bemühen uns, beides zusammen zu bringen. Durch die Planungen im Bereich der Tierökologie wissen wir jetzt ziemlich genau, wo sich in der Hohen Schrecke störungsempfindliche Arten aufhalten. Um

sie nicht zu beeinträchtigen, sollen Zonen der Ruhe geschaffen werden, ungestörte Räume. Zum Beispiel wollen wir einen Sackgassenweg schließen, der im Nahungshabitat des Schwarzstorches und im bevorzugten Aufenthaltsraum von Wildkatze und Rotwild liegt. Zum Glück würde diese Sperrung niemandem wehtun, denn es gibt parallel verlaufende Wege, die leicht alternativ benutzt werden können.

Welche Wegekategorien sieht Ihr Konzept vor?

Grundsätzlich unterscheiden wir Verbindungswege und Rundwege. Die Verbindungswegedurchqueren die Hohe Schrecke in Richtung Nord-Süd oder Ost-West und verknüpfen die Ortschaften am Rand der Hohen Schrecke miteinander. Auch der Kammweg gehört zu diesen befestigten Wegen, die auch in Zukunft für Forst und Jagd Bedeutung haben werden.

Neu zu schaffen sind thematische Rundwege. Sie werden als Pfade ausgelegt und bieten dem Wanderer ein attraktives Erlebnis. So soll es einen Fledermausweg bei Braunsroda geben und einen Wildkatzenpfad in der Nähe von Hauteroda. Der kreuzt auf dem Kamm der Hohen Schrecke einen Urwaldsteig im Wiegental – gemeinsam bilden sie eine Acht, so dass ambitioniertere Wanderer auch beide Wege



So wie hier im Laubacher Wald in Hessen könnten Wanderwege auch in der Hohen Schrecke attraktiver gestaltet werden.

kombinieren können. Auch die Finne und die Schmücke sollen durch eigene Rundwege erschlossen werden. Und nicht zu vergessen: Im Rabenswald soll ein Naturerlebnispfad entstehen – die Geographie dort gibt es her, auch abwechslungsreiche Gestaltungselemente wie Wackelbrücken, Balancierbalken oder Bohlenpfade einzubauen. Das kann gerade für Familien mit Kindern ein sehr schönes Angebot werden.

Eine Zertifizierung der Themenwege als „Qualitätswanderwege“ (Initiative Wanderbares Deutschland des Deutschen Wanderverbandes) oder „Premiumwege“ (Deutsches Wandersiegel des Deutschen Wanderinstituts) sollte angestrebt werden. Dadurch können sich Besucher sicher sein, dass es sich um qualitativ hochwertige Wege nach bundesweiten Standards handelt.

Für den Tourismus werden auch Reiter und Radfahrer immer wichtiger – was sieht Ihr Konzept für diese Nutzergruppen vor?

Von den Reiterhöfen der Region kamen zwei Wünsche: Zum einen soll es möglich sein, auch die Forstwege zu nutzen – da gab es in der Vergangenheit hin und wieder Probleme, die aber im Zuge des Projektes ausräumbar erscheinen. Zum anderen soll – von Beichlingen in die Hohe Schrecke führend, bei Garnbach und in der Gegend von Großmonra – ein separater Reitweg angelegt werden, als Reitspur neben dem Fahrweg. Fahrradfahrer können hingegen die in der Regel in gutem Zustand befindlichen Forstwege nutzen – hier kommt es vor allem auf eine sinnvolle Ausschilderung

und die Anbindung an die überregionalen Radwege wie den Unstrut-Radweg an.

Wie geht es nun weiter mit dem Konzept?

Derzeit befindet sich der erste Entwurf in der Abstimmung. Intensive Gespräche laufen, mit Bürgermeistern, mit Waldeigentümern, mit den Forstverwaltungen, mit der interessierten Öffentlichkeit. Und alle sind aufgerufen, unsere Vorschläge konstruktiv zu diskutieren. Am Ende soll ein konsensfähiges Konzept Bestandteil des Ende 2011 zu beschließenden Pflege- und Entwicklungsplanes werden.

Und wann erfolgt die Umsetzung?

Wenn die Fortführung des Naturschutzgroßprojektes ab 2012 beschlossene Sache sein wird. Zu diesem Zeitpunkt werden sich noch einmal neue Gestaltungsspielräume auftun: Die Beschilderung muss in das gesamte Design der Marke Hohe Schrecke passen, es muss entschieden werden, wo kleine Info-Pavillons und Schutzhütten entstehen und wie sie ausgeführt werden. Dort, wo die Wege in Prozessschutzgebiete führen, sollen kleine Waldtore das auch für den Besucher sichtbar machen. Und ich bin mir sicher: Alle Maßnahmen zusammen werden dafür sorgen, dass die Hohe Schrecke mehr wird als nur ein Geheimtipp für Naturfreunde und Genuss-Wanderer. Die ersten Wanderbuch-Verlage haben schon ihr Interesse am neuen Wegenetz bekundet.

Die Fragen stellte Tobias Barth.

Ihre Beteiligung ist erwünscht!

Ab Anfang Juli ist der Entwurf des Wegekonzeptes im Internet einsehbar. Auf Wunsch schickt Ihnen das Projektbüro auch einen Karten-Ausdruck im DIN A3-Format zu. Die Planungskarte zum Wegekonzept kann außerdem zu den Sprechzeiten (Donnerstag 14 – 17 Uhr) im Projektbüro in Braunsroda eingesehen werden.

Bis zum 05. August können Anregungen, Kritiken und Hinweise an das Projektbüro gegeben werden. Diese werden dann in der abschließenden Planung berücksichtigt. In der nächsten Ausgabe des Informationsjournals stellen wir das überarbeitete Wegekonzept ausführlich vor.

www.hoheschrecke.net



Rigo Rudel

Kraffahrer, Hemleben

Ich bin vor allem neugierig, wie sich die weitere Nutzung an den Rändern der Hohen Schrecke entwickelt. Das sind ja hier Kulturlandschaften, die ohne Nutzung über kurz oder lang ihren Charakter verlieren. Ich bin selbst Imker, und ich fände es wichtig, wenn die Streuobstwiesen wieder in Schuss gebracht würden. Dafür hat heute kaum jemand Zeit oder Geld. Und wenn die wieder schöner sind, wird das vielleicht auch mehr Touristen anlocken – zumindest wäre es ein kleines Mosaiksteinchen dafür.



Joachim Schellert

Kleinwaldbesitzer, Ostramondra

Ich finde, es müsste noch mehr Informationsarbeit hier vor Ort geleistet werden! Ich habe hier ein kleines Waldstück und ich versuche dort schon, es möglichst naturnah zu bewirtschaften. Aber was nun wie geplant ist für die Hohe Schecke – da wüsste ich gern mehr, da sollte in jedem Anrainerort eine Veranstaltung dazu gemacht werden.

Ich frage mich zum Beispiel, inwieweit wir Kleinwaldbesitzer an den Kosten des neuen Wegenetzes beteiligt werden und welche Rolle dabei die Größe des Besitzes spielt? Aber grundsätzlich finde ich es gut und wichtig, dass jetzt bald bessere Wege für Wanderer und Fahrradfahrer entstehen.

Wanderungen abseits der Wege

Exkursionen der Naturstiftung David in der Hohen Schrecke



Projektleiter Dr. Dierk Conrady

Weitere Exkursionen...

...finden am 2. Juli im Rahmen des Erlebnistages „Hohe Schrecke“ statt. Am Ende der Sommerferien am 21. August führen dann Lars Bauer und Markus Fritsch unter dem Motto: „Im Plateaumoor der Hohen Schrecke – Geschichte und Waldentwicklung“ auf den Kamm der Hohen Schrecke. Treffpunkt ist 10:00 Uhr am Schießstand Lossa.

Die Teilnahme an den Wanderungen ist kostenlos. Bitte beachten Sie die Ankündigungen in der Tagespresse sowie unter: www.hoheschrecke.net

Die Hohe Schrecke erlebbar machen – das haben sich Naturschützer und Regionalentwickler gleichermaßen auf die Fahnen geschrieben. Drei thematische Führungen in die Hohe Schrecke gaben den Auftakt dafür.

Knöchelschuhe und Funktionsjacke, Walking-Stock und Rucksack – gut gerüstet treffen sich an einem Frühlingmorgen im April mehr als 40 Interessierte, um an der ersten thematischen Wanderung des Naturschutzgroßprojektes teilzunehmen. Hinter Hauteroda geht's los – leicht bergauf einem Wasserlauf folgend, den Hecken säumen, aus denen munter die Vögel zwitschern. Es sind diese Ausstattungsmerkmale, die schon das Umfeld des Waldes so interessant machen. Den ersten Stopp auf einer Wiese am Wald nutzt Projektleiter Dr. Dierk Conrady, um einige grundsätzliche Bemerkungen zum Naturschutzgroßprojekt zu machen: Dass es derzeit in der Planungsphase sei, die noch in diesem Jahr abgeschlossen werden soll, um dann von einer auf zehn Jahre angelegten Umsetzungsphase abgelöst zu werden.

Buchen sollst du suchen

Ergänzt werden Conradys Worte vom forstlichen Mitarbeiter Lars Bauer – er weist auf die artenreichen, gestuften Waldrand-

strukturen hin, um dann in den eigentlichen Wald zu führen. Wie die Pfeiler einer großen Kirche streben die Baumstämme in den Himmel, die Kronen bilden ein Dach. Noch ist der „Buchendom“ nicht geschlossen, aber die Blätter sprießen schon kräftig in diesem Frühjahr. Bauer und Conrady erläutern den Bestand, sprechen von der Buche als dominantem Baum, der mit seiner erfolgreichen Verbreitungsstrategie seit der Eiszeit Mitteleuropa geradezu beherrscht. Die Buche treibt ihre Blätter recht früh aus und beschattet dann ihre Konkurrenten – sie nimmt ihnen das Licht und setzt sich so durch gegen Eiche und Co. Würde nicht der Mensch die Natur überformen, wären Buchenwälder wie hier in der Hohen Schrecke das prägende Bild vieler Gebiete. „In der Hohen Schrecke“, erklärt der Biologe Dierk Conrady, „wächst die Buche auf lößüberwehten Hängen aus Buntsandstein – der nährstoffreiche Boden sorgt für geradezu ideale Lebensbedingungen.“ Und so seien viele der dicken, stämmigen Buchen gar nicht so alt, wie sie aussehen, meint der Waldexperte und klopft an eine etwa 150- bis 200jährige *fagus sylvatica*, wie die Buche auf lateinisch heißt.

Lars Bauer erklärt den Wanderern, dass die Eiche als ertragreicher Wertbaum



Der Biologe Dr. Heiko Sawitzky erläutert interessierten Besuchern die naturkundlichen Besonderheiten der Hohe Schrecke.

auch in Zukunft gefördert werden muss, wenn sie nicht der Buche weichen soll. Die Route führt durch Bestände, in denen Forstleute vor 80-100 Jahren gezielt die Eichen unterstützten. Jetzt sind es Mischbestände – eine gute Basis für die forstliche Nutzung. „Nicht immer muss man Bäume als Setzlinge pflanzen“, führt der gelernte Forstmann aus, „man kann auch die Prozesse der Naturverjüngung nutzen.“ Eine pfißige Methode: In großen, hoch gestellten Schalen (an die keine Wildschweine herankommen) werden Eicheln im Wald konzentriert. Der Eichelhäher pickt sie auf und verteilt sie im Wald – und wird so zum unbezahlten Forstmitarbeiter.

Waldwirtschaft naturnah

Die Wanderung quert alte, kaum mehr als solche erkennbare Hohlwege. Früher wurde hier das Holz aus dem Wald transportiert („gerückt“) – Regenwasser vertiefte die Spuren, und so entstanden die typischen, tiefen Bodenrinnen. Und auch das gibt es in der Hohen Schrecke: Ein großer Lärchen-Schlag, Monokultur, wie sie im modernen, naturnah bewirtschafteten Forst nicht mehr erwünscht ist. Zu anfällig sind diese Ein-Sorten-Wälder für Schädlingsbefall und Wetterkatastrophen. „Für die Hohe Schrecke streben wir einen strukturreichen Dauerwald an“, führt Dr. Conrady aus. „Wir sind sehr froh, dass sich der Arbeitskreis Wald – ein Gremium aus Waldbesitzern, Forstverwaltungen und Naturschützern – für die naturnahe Waldwirtschaft ausgesprochen hat. Und sich auch zu den zusätzlich geplanten Prozessschutzflächen in der Hohen Schrecke bekennt.“ Prozessschutz meint, dass in bestimmten, größeren Arealen keine forstwirtschaftliche Nutzung stattfindet und eine artenreiche Waldwildnis entsteht.

Singen und tirilieren

Was da schon jetzt so alles in der Hohen Schrecke kreucht und fleucht, das können die Teilnehmer einer weiteren Wanderung vier Wochen später erkunden. Zwei Tierökologen der mit den Untersuchungen zur Vogelwelt beauftragten Pla-

nungsgruppe *Natur und Landschaft* bieten an einem wunderbar klaren Sonntag im Mai eine vogelkundliche Exkursion an. Früh um acht schon geht es los – der frühe Vogel fängt den Wurm. Mit welchem Warnruf versammeln sich Schwalben bei Gefahr? Wem singen die Rotkehlchen eigentlich ihre Lieder vor? Wieviele Gesänge beherrscht die Singdrossel? Mit gespitzten Ohren und dem Fachwissen der Vogelkundler geht es auf akustische Entdeckungstour durch Wald und Feld. „Vögel verhören“ – so nennen es die Ornithologen, wenn sie den fliegenden Waldbewohnern bewusst Gehör schenken, um sie am Gesang zu erkennen. Die Wanderfreunde lauschen der Mönchsgrasmücke, dem Grünfink, und sie verfolgen einen Revierkampf von zwei Spechten. Neben dem Hörerlebnis interessieren natürlich die Lebensbedingungen der gefiederten Freunde. Früher war der Gesang der Feldlerche deutlich häufiger zu hören. Intensive Landwirtschaft und dichte Felder machen es dem Vogel schwer, am Boden zu brüten, aber mit unbeackerten Stellen in Getreidefeldern, mit sogenannten Lerchenfenstern, kann der Bestand auch um die Hohe Schrecke herum geschützt werden. Im Naturschutzgroßprojekt sollen auch Horstschutzzonen entstehen – gerade für die Greifvögel hat der Übergang vom Wald zum Feld eine herausragende Bedeutung als Nahrungshabitat.

Refugium der Nachtaktiven

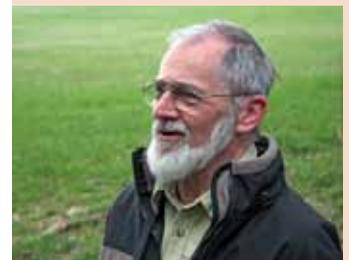
Eher eine Observation als eine Exkursion ist dann die dritte Veranstaltung. Am Abend des Pfingstfreitags finden Interessierte ins Kloster Donndorf, um Fledermäuse zu beobachten. Die fliegenden Säugetiere haben in den alten Gemäuern ihr Quartier, nutzen die Alleen und Streuobstwiesen zur Orientierung und Jagd. Die Gäste dieses lauschigen Abends hören vieles über Lebensgewohnheiten und Bedrohungssituationen der Fledermäuse. Und sie erfahren: Alle in Thüringen vorkommenden Waldfledermausarten sind in der Hohen Schrecke nachgewiesen – auch daher rührt die besondere Schutzverantwortung für dieses Gebiet.



Bärbel Sonntag

Rentnerin, Artern

Ich komme gern zum Wandern in die Hohe Schrecke, das ist ein herrlicher Fleck Natur. Früher ging das ja durch die Sperrgebiete nicht, und jetzt kann man so vieles hier entdecken.



Hans-Jochen Sonntag

Rentner, Artern

Wichtig ist uns, unberührte Natur zu genießen und das nicht alles immer nur der Wirtschaft untergeordnet wird. Den Rechtsstreit um das Waldeigentum haben wir aufmerksam in der Zeitung verfolgt. Und ich hoffe, dass er endlich beigelegt wird.

Besucherströme lenken durch Wegenetze

Erfahrungen aus dem Nationalpark Hainich



Manfred Großmann,
Leiter des Nationalparks Hainich

Manfred Großmann ist sich sicher: „Das Wegenetz ist das A und O für ein erfolgreich funktionierendes Waldschutzgebiet.“ Der Leiter des Nationalparks Hainich betont, dass über die Wege die Gebietsbesucher einerseits die wesentlichen Schönheiten erleben können, während gleichzeitig die Rückzugsräume für Pflanzen und Tiere in Ruhe gelassen werden sollen. Das Wegekonzept des „Urwalds inmitten von Deutschland“ verteilt die touristischen Aktivitäten, die ja aus Sicht des Naturschutzes immer auch mit Unruhe und Störungspotential einhergehen.

So sind im Hainich beliebte Wanderwege und Attraktionen entstanden, wie etwa der Baumkronenpfad – es gibt aber auch kleine, ruhige Wege für Genießer und Naturfreunde. Entscheidend, so die Erfahrungen von Großmann, sei die ständige Pflege des Wegenetzes: „Die Beschilderung muss immer aktuell sein, wo sich Müll anhäuft, muss er schnell beseitigt werden, sonst sinkt die Hemmschwelle, weiteren Unrat hinzuwerfen. Wenn ein Baum auf den Weg stürzt, muss er schnell entnommen werden,

sonst führen die Umwege zu Schäden in der Natur.“

Im Hainich – und das ist durchaus eine Besonderheit in einem Nationalpark – gibt es kein Wegegebot. Die Idee dahinter: Es sollte nicht der Eindruck erweckt werden, dass Naturschutz gleichbedeutend sei mit dem Ausschluss des Menschen aus der Natur. Man hätte in dem ehemaligen militärischen Sperrgebiet die Betretenverboten-Schilder ersetzt mit Verboten im Namen des Umweltschutzes – das wäre auf wenig Akzeptanz gestoßen. Statt auf Gebote und Verbote vertraut das Konzept auf die Bitte, die Wege nicht zu verlassen.

„Wenn die Besucher in ihren Erwartungen nicht enttäuscht werden, bleiben sie auch auf den Wegen.“ Die Erfahrungen mit diesem Ansatz, so Großmann, seien positiv, das belegten auch Besucherbefragungen.

Großmann reflektiert heute: „In der Praxis bleiben durch unser Wegenetz zum Beispiel die Wildkatzengebiete ungestört, aber die Besucher fühlen sich nicht vom Naturschutz eingeschränkt.“



Regionaler Bauernmarkt auf dem Gutshof von Bismarck, Braunsroda.

Foto: Thomas Stephan

Termine Juli

Sa. 2.7. | 10 – 15 Uhr

Erlebnistag Hohe Schrecke 2011 mit Bauernmarkt „Kirschmarkt“, Präsentationen rund um das Gebiet, Bühnenprogramm, 14:30 Uhr – geführte Wanderungen für die ganze Familie Gutshof von Bismarck, Braunsroda

Veranstaltung des Naturschutzgroßprojektes

Fr. 8.7. – So. 10.7. | ganztags

Kirschfest mit Reitturnier und Aqua-Run, Rastenberg, Kapellenberg

Sa. 23.7. | 19 – 24 Uhr

MDR-Sommernachtsball 2011
Marktplatz Wiehe

Termine August

Sa. 6.8. | 10 – 15 Uhr

Regionaler Bauernmarkt „Gemüsemarkt“
Gutshof von Bismarck, Braunsroda

Sa. 13.8. | 17 Uhr

Borntalfest | Borntalteich Donndorf

Sa. 20.8. – So. 21.8. | ab 10 Uhr

„Bartholomäusmarkt“ | Stadt Wiehe

So. 21.8. | 10 Uhr

Geführte Wanderung „Im Plateaumoor der Hohen Schrecke – Geschichte und Waldentwicklung“ mit Lars Bauer und Markus Fritsch
Treffpunkt: Schießstand Lossa

Veranstaltung des Naturschutzgroßprojektes

Vorschau

Sa. 3.9. | 10 – 15 Uhr

Regionaler Bauernmarkt „Land- & Erntefest“
Gutshof von Bismarck, Braunsroda

So. 25.9. | 17 Uhr

Geführte Wanderung „Wildtier und Wald“
Ort wird noch bekanntgegeben
Veranstaltung des Naturschutzgroßprojektes

Warum ein Naturschutzgroßprojekt?

Mit dem Naturschutzgroßprojekt soll der besondere naturschutzfachliche Wert des Waldgebietes Hohe Schrecke erhalten und verbessert werden. Das Projekt gliedert sich in die Teile „Naturschutz“ und „Regionalentwicklung“.

Der vom Bundesumweltministerium und dem Freistaat Thüringen geförderte Teil Naturschutz besteht aus der Planungsphase (2009 bis 2011) und der Umsetzungsphase (2012 bis 2021). Projektträger ist die Naturstiftung David. Im Rahmen der Planungsphase wird durch das Planungsbüro PNW aus Arnstadt ein Pflege- und Entwicklungsplan erstellt. Der Plan

gibt den Rahmen für die zukünftige Waldentwicklung vor.

Der Teil Regionalentwicklung (2009 bis 2014) wird vom Bundeslandwirtschaftsministerium und dem Freistaat Thüringen – vertreten durch das Amt für Flurneuordnung Gotha – gefördert. Projektträger ist der Verein Hohe Schrecke. Dieser hat das Planungsbüro IPU aus Erfurt mit der Geschäftsführung und Umsetzung beauftragt.

Umfassende Informationen zum Projekt finden Sie unter: www.hoheschrecke.net

Impressum

Die Hohe Schrecke – Informationsjournal zum Naturschutzgroßprojekt

Herausgegeben von der Naturstiftung David und dem Verein „Hohe Schrecke – Alter Wald mit Zukunft“

Erscheint zweimonatlich,
Auflage 6.500
Redaktionschluss: 15.06.2011

v.i.S.d.P.: Adrian Johst
Naturstiftung David
Trommsdorffstraße 5, 99084 Erfurt
www.naturstiftung.de

Redaktion:
Tobias Barth, Adrian Johst
Mitarbeit: Christin Kellner und
Lars Appelt (IPU Erfurt), Lars Goern,
Charlotte Rieche

Gestaltung: Stephan Arnold
Druck: Druckerei Teichmann, Halle
gedruckt auf 80% Recyclingp,
20% aus FSC-zertifiziertem
Waldbau 

Gestaltung, Druck und Verteilung des Informationsjournals werden im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes „Hohe Schrecke“ gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie des Freistaates Thüringen.

Kontakt

Projektbüro Hohe Schrecke
Gutshaus von Bismarck
Heidelbergstraße 1
06577 Braunsroda
Telefon: 034673 / 78903
projektbuero@naturstiftung-david.de

Sprechzeiten jeden Donnerstag
von 14.00 bis 17.00 Uhr

Waagrecht

1 gedruckte Orientierungshilfe
 4 Fäden spinnendes Insekt 7 eignet sich besonders gut fürs Barfusswandern 8 engl. wandern (to...)
 11 gärtnerisch genutzte Fläche
 12 Wandern abseits markierter Routen 13 Wassergeist aus der germanischen Mythologie 15 Fortbewegung zu Pferde 16 Schutzpatron der Liebenden 21 beliebte Unternehmung auf Klassenfahrten
 23 latein. Es lebe! 24 Mittelgebirge in Rheinland-Pfalz 25 Reiseverpflegung 28 Ortsgemeinde im Landkreis Vulkaneifel 29 bekannter Pilgerweg 30 ohne Inhalt
 31 Wanderweg entlang verschiedener Lernstationen

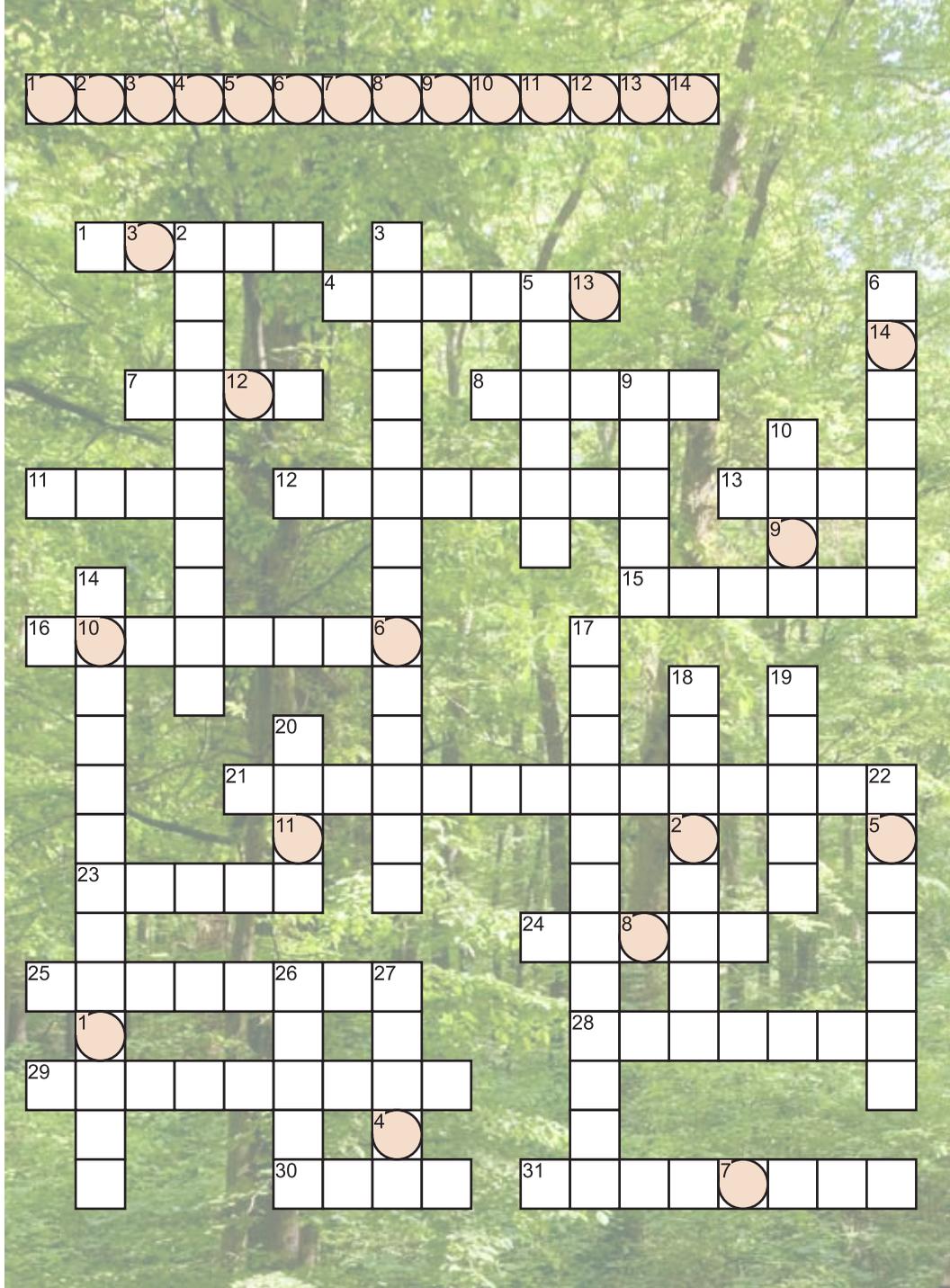
Senkrecht

2 machten das Wandern im 19. Jh. salonfähig 3 gemütliches Wandern
 5 Wanderart aus Finnland (... Walking) 6 höchster Berg in Sachsen-Anhalt 9 dünn 10 zerlegbare, transportable Unterkunft auf Reisen
 14 1883 in Fulda gegründet (Deutscher ...) 17 Geländefahrad 18 „Das Wandern ist des ... Lust“
 19 genauer Weg zwischen mehreren Punkten 20 Pause auf einer Wanderung 22 höheres Relief der Erdoberfläche 26 Schwarzdrossel
 27 Behauptung

Der Gewinn

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir diesmal eine Familieneintrittskarte für die **MODELLBAHN WIEHE** weltweit einmalig **DAS MUSS MAN GESEHEN HABEN!**

Vielen Dank an den Spender!



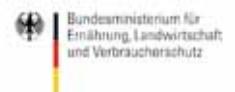
Das Lösungswort schicken Sie bitte bis **31.07.2011** an: Projektbüro Hohe Schrecke Gutshaus von Bismarck Heidelbergstraße 1 | 06577 Braunsroda

Das Lösungswort der letzten Ausgabe hieß: „Kurzumbau“. Gewinnerin war Rita Schultka aus Oberheldrungen, Ortsteil Harras.

Naturschutzgroßprojekt Hohe Schrecke

Projektträger:

Projektförderung:



Hohe Schrecke
 Alter Wald mit Zukunft e.v.

